

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 48 (1943-1944)
Heft: 6

Artikel: Einige erzieherische Erfahrungen aus meiner Tätigkeit in einer Kinderkolonie des schweizerischen Roten Kreuzes in Frankreich
Autor: S.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der gar nicht in den Rahmen meiner examenbüffelnden Sekundarschul-aspiranten paßt, in einer Pause spontan meine Hand erfaßte und den Aus-spruch tat : « Lehrerin, Ihr gleicht aufs Tüpfelchen, aber ganz aufs Tüpfel-chen meiner gestorbenen Mutter ! » « Ja ? Wieso denn ? » Der Junge schaute mich sehr eingehend an : « Ja, meine Mutter war genau so alt wie Ihr, und sie hatte genau solche grauen Haare und solche Runzeln im Ge-sicht wie Ihr, nur (nach einer gedankenschweren Pause) so lustig war sie nicht ! »

Freue dich, altes Haus, freue dich, häßliche alte Frau ! Vielleicht doch — — — Vielleicht sprengt die Fröhlichkeit doch manchmal die engen Wände deiner Schulstube und begleitet diesen oder jenen deiner Schüler auf seinen Wegen außerhalb der Schule, und wenn er es nötig hat, steht sie ihm zur Seite und hilft ihm und begleitet ihn am Ende sogar ins weite, nach-schulpflichtige Leben hinaus.

Gott lenk's !

A. G.

Einige erzieherische Erfahrungen aus meiner Tätigkeit in einer Kinderkolonie des schweizerischen Roten Kreuzes in Frankreich

Aus allen Teilen des ehemaligen unbesetzten Frankreichs strömten uns die Kinder zu, Kinder verschiedenster sozialer Klassen. Neben den vernach-lässigten Kriegsgefangenenkindern, deren Mütter der Arbeit nachgehen mußten, beherbergten wir eigentliche Großstadtproletarier- und dann wieder wohlerzogene Flüchtlingskinder. Kinder aus Stadt und Land, hart-köpfige Spanier und rassebewußte Israeliten tummelten sich zusammen. Sie alle wollten bei uns während drei (eventuell mehr) Monaten tüchtig essen, gesund und stark werden an Leib und Seele.

Ja, es war eine bunte, lebhafte, unerzogene Schar, und doch gelang es uns mit relativ wenig Hilfskräften, die Kinder in Ordnung zu halten. Wir waren immer wieder erstaunt, wie leicht sich die 85köpfige Horde in eine zahme Herde verwandeln ließ. Die Kinder haben ein ausgesprochenes Be-dürfnis, in Ordnung und Disziplin zu leben. Trotz ihren meist regellosen Familienverhältnissen, oder vielleicht gerade deswegen, fügten sie sich leicht der Hausordnung. Freudig, sogar mit Stolz gingen sie den Haus-geschäften nach. Buben und Mädchen halfen gerne mit beim Aufräumen und Putzen des Hauses, beim Gemüserüsten, Geschirrwaschen und be-sorgten Kommissionen. Diese Arbeiten waren von fröhlichem Lachen und Singen begleitet, für mich der Beweis eines guten Geistes im Hause.

Wir schenkten den Kindern, wenn immer möglich, Vertrauen. Wir ließen sie spüren, daß wir an ihre Aufrichtigkeit glaubten, auch wenn manchmal Mißtrauen am Platz gewesen wäre. So erwarben wir das Ver-trauen unserer Schützlinge und durften oft Einblick in ihr Inneres tun. Wir lernten sie aus ihren Verhältnissen und Schwierigkeiten heraus verstehen und konnten ihnen dadurch oft mehr helfen als mit guter Ernährung und schönen Spaziergängen.

Trotz der Disziplin, die in einem Großbetrieb herrschen muß, sollen die Kinder spüren, daß ihnen die Leiter Verständnis entgegenbringen. Ein liebes Wort, eine aufrichtige Aussprache helfen oft mehr als strikte Befehle.

Ich durfte eine sehr lehrreiche, aber traurige Erfahrung machen: Eine allzu strenge Leiterin verlangte eiserne Disziplin. Ungehorsam, sogar Unachtsamkeit wurden hart bestraft. Die Folge waren Widersetzlichkeit auf Seiten der Kinder, absichtliches Zu widerhandeln, Ausreißgedanken. Lügen und Stehlen waren an der Tagesordnung, und drückendes Heimweh lastete über allen. Kinder mußten wegen « schlechten Charakters » entlassen werden, Eltern protestierten wegen « roher Behandlung ». Der Konflikt fand erst in einem Leiterinnenwechsel sein Ende.

Nein, mit Härte dürfen wir nicht an die Kinder herantreten. Eine Mutter ist nie hart, und wir haben ja den Wunsch, unsere Kolonie in eine große Familie zu verwandeln.

Um den Kindern das Leben in der Kolonie möglichst rasch vertraut zu machen, reihten wir sie in kleine Gruppen ein, denen größere Kinder vorstanden. Wir machten sehr gute Erfahrungen mit diesem pfadfinderischen System. Die Größeren fühlten sich einerseits für die Kleinen, anderseits für die Ordnung und den guten Geist im Hause verantwortlich. Sie überwachten die kleinen Gruppenarbeiten und waren verantwortlich für die Schlafräume. Die Kleinen wiederum fühlten sich geborgen, sie wurden überwacht und umsorgt.

Wie soll gestraft werden ? Körperliche Züchtigung wurde selbstverständlich nicht geduldet. Entzug von Dessert ist unlogisch bei Kindern, die aufgefüttert werden sollen. Das endlose Schreibenlassen gewisser Sätze ist geistötend und undurchführbar beim herrschenden Papiermangel. Einsperren, an die Wand stellen, auf die Knie legen ist bei gewissen Kindern brutal, bei andern nutzlos.

Strafen haben vielfach Rebellion, oft auch Abstumpfung und Gleichgültigkeit zur Folge. So trachteten wir, möglichst ohne sie auszukommen. Hin und wieder sahen wir uns leider doch gezwungen, unsere Schützlinge zu bestrafen, gaben uns aber Mühe, dies so vernünftig als möglich zu tun. Ein Kind hatte z. B. während der Siesta geschwatzt. Es mußte den Schlaf nachholen und an Stelle des Spaziergangs das Bett hüten. — Oder, was leider häufig vorkam, ein Leckermaul mochte die Suppe oder die Hülsenfrüchte nicht aufessen. Es bekam das Zurückgelassene bei der nächsten Mahlzeit als kalte Vorspeise serviert.

Dem Strafen zogen wir das Belohnen vor. Wie groß war doch die Spannung, wenn am Sonntagabend die Preise für die folgsamsten Kinder und die tüchtigsten Gruppen ausgeteilt wurden. Es wäre wahrscheinlich richtig, ohne solchen Stimulus auszukommen, aber uns erleichterte er die Arbeit, und die Kinder freuten sich während der ganzen Woche auf die Preisverteilung. Jedes gab sich Mühe und hoffte, einmal das Auserkorene zu sein.



Wir suchten moralisch auf die Kinder einzuwirken und wählten täglich ein « mot d'ordre ». Beim morgendlichen Fahnengruß wurde der Wahlspruch besprochen. Die Kinder waren sehr empfänglich für diesen kleinen, feierlichen Moment.

Theaterspielen aus eigener Initiative oder unter Anleitung bereitete der lebhaften, phantasieichen Schar große Freude. Wir organisierten auch allerlei Wettbewerbe und lernten dabei viele verborgene Talente kennen. Die meisten wurden durch das intensive Üben und Trainieren geistig und körperlich gefördert. Anlässlich der großen Feste: Weihnachten, Ostern, hoher Besuche, kam es zu ganz erstaunlichen Leistungen, und den Kindern werden diese Höhepunkte in der Koloniezeit unvergesslich bleiben.

Enttäuschungen blieben uns natürlich nicht erspart. Immer wieder hatten wir Kinder mit recht schwierigen Charakteren. Andere hatten Mühe, sich in der Kollektivität einzuleben, Freude und Interesse am gemeinsamen Leben und Erleben zu empfinden. Die meisten fühlten sich jedoch bald heimisch in der « Koloniefamilie ». Nur ungern sahen sie das Ende der drei Monate heranrücken, und der Abschied war meist schwer und tränenreich.

Unsere Freude war besonders groß, wenn wir charakterlich oder geistig Fortschritte konstatieren durften (körperliche Fortschritte waren « obligatorisch »). Es war unser Wunsch, die Kinder möchten etwas vom freudigen, lebensbejahenden Koloniegeist mit nach Hause nehmen und tapfer dem schweren Leben entgegentreten, das sie dort erwartete.

S. J.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Kolleginnen, vergebt das Kinderhilfswerk des Schweizerischen Roten Kreuzes nicht!

Heilpädagogisches Seminar Zürich. Das Heilpädagogische Seminar Zürich veranstaltet für das Studienjahr 1944/1945 wieder einen Ausbildungskurs für Lehrer und Erzieher entwicklungsgehemmter Kinder (blinde, taube, sprachgebremde, geistesschwache und schwererziehbare Kinder). Aufgenommen werden in erster Linie Inhaber eines Lehrpatentes oder Kindergärtnerinnendiploms. — Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und einem ärztlichen Zeugnis sind zu richten an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Kantonsschulstraße 1. Anmeldefrist bis 1. März 1944.

Als Festgeschenke empfehlen wir:

Kunstmappe S. Freudberger

12 seiner schönsten Bilder auf hochfeinem, antikem Karton 32×42 cm, aufgezogen, in gediegener Mappe. Die Kunstreunde sind begeistert von der ausgezeichneten Wiedergabe der farbenprächtigen herrlichen Bilder.

Preis Fr. 17.50

Kunstführer der Schweiz

Von Hans Jenny, 3. Auflage. 566 Seiten Text (dünnes Bibeldruckpapier). Geschmeidiger Ganzleinwandband in handlichem Format. Preis Fr. 14.—. Er macht uns auf eine Fülle von Sehenswürdigkeiten und Schönheiten unseres lieben Vaterlandes aufmerksam, an denen wir sonst achtlos vorübergegangen wären. Das Werk gehört in jedes Schweizerhaus.

Durch jede Buchhandlung oder vom Verlag Büchler & Co., Bern